

## Förderkonzept für den hessischen Forschungsschwerpunkt

### „Dimensionen der Kategorie Geschlecht -

### Frauen- und Geschlechterforschung in Hessen“

Der Forschungsschwerpunkt „Dimensionen der Kategorie Geschlecht - Frauen- und Geschlechterforschung in Hessen“ soll zu einer weiteren Verankerung der Gender Studies an hessischen Universitäten beitragen und deren Profilierung unterstützen. Wie bereits die beiden vorhergehenden Forschungsschwerpunkte zu diesem Fokus entstand auch dieses neue Programmpapier in einem Austausch- und Diskussionsprozess, in den Wissenschaftlerinnen aller hessischen Hochschulen und der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung sowie eine interdisziplinär zusammengesetzte Gruppe externer Gutachterinnen einbezogen waren.<sup>1</sup> Teil dieses Evaluationsprozesses war eine „Open Space Konferenz“ am 17. Oktober 2008 in Frankfurt am Main sowie eine Arbeitstagung am 7. Mai 2009 an der Universität Kassel unter Hinzuziehung außerhessischer Expertinnen aus verschiedenen Disziplinen.<sup>2</sup>

Mit der hier vorgelegten Konzeption soll der Frauen- und Geschlechterforschung in Hessen vor allem die Anschubfinanzierung für innovative Forschungsprojekte ermöglicht werden. Ziel des Forschungsschwerpunktes ist es, Projekte im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung, feministischer Theoriebildung sowie Methodenentwicklung und Grundlagenforschung anzustoßen und dabei sowohl die Geistes- und Sozialwissenschaften wie auch die Natur- und Technikwissenschaften einzubeziehen.

---

<sup>1</sup> Hierbei handelte es sich um die externen Gutachterinnen des Forschungsschwerpunktes, die Professorinnen Ilse Lenz, Bochum (Soziologie); Rosemarie Nave-Herz, Oldenburg (Soziologie); Claudia Ulbrich, Berlin (Geschichtswissenschaften).

<sup>2</sup> Die eingeladenen außerhessischen Expertinnen waren die Professorinnen Regine Gildemeister, Tübingen (Sozialwissenschaften); Dagmar von Hoff, Mainz (Literaturwissenschaften); Claudia Opitz-Belakhal, Basel (Geschichtswissenschaften); Kirsten Scheiwe, Hildesheim (Rechtswissenschaften); Heidelinde Schelhowe, Bremen (Technikwissenschaften); Silke Schicktanz, Göttingen (Medizinethik). Ihnen allen sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Frauen- und Geschlechterforschung versteht sich seit ihren Anfängen als Teil der kritischen Wissenschaften. Kritisch insofern, als es ihr im Sinne von Geschlechtergerechtigkeit darum geht, die Teilhabe an Gesellschaft für alle Menschen zu verbessern und dafür die sozialen, demokratischen und auf Emanzipation zielenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie Institutionen und normative Ordnungen zu beeinflussen. Sie folgt dem Ziel, Androzentrismuskritik zu üben und asymmetrische Geschlechterverhältnisse zu untersuchen sowie Gender-Kompetenz zu fördern. Gleichzeitig leistet sie einen Beitrag zu einer kritischen Reflexion der Wissenschaften und zu einer geschlechterbewussten Wissenschaftspolitik. Debatten zur Kategorie Geschlecht, über Traditionen und Ansätze der Frauen- und Geschlechterforschung unterliegen einer fortlaufenden Ausdifferenzierung ihrer erkenntnistheoretischen Grundlagen. Dieses reflexiv ausgerichtete Wissenschaftsverständnis kennzeichnet Geschlechterforschung über alle disziplinären Besonderheiten und wissenschaftlichen Kontroversen hinweg. Die für Frauen- und Geschlechterforschung charakteristische Erkenntniskritik folgt einem doppelten Blick auf Theoriebildungsprozesse und Methodenentwicklung. Dieser impliziert erstens die fortlaufende Auseinandersetzung mit den jeweiligen Wissenschaftstraditionen. Aufgedeckt werden der männliche Bias von universal formulierten Theorien oder ihre vermeintlich geschlechtsneutralen Konnotationen, auch im Hinblick auf methodische Ausblendungen. Zweitens impliziert die beschriebene Reflexion den Anspruch, die spezifische Selbstpositionierung der Wissenschaftlerin oder des Wissenschaftlers im jeweiligen Wissenschaftszweig und im konkreten Forschungskontext in den Blick zu nehmen. Dies bedeutet auch, die eigenen Forschungskonzepte immer wieder einer kritischen Revision und Öffnung zu unterziehen. Das mit dieser Erkenntnispraxis verbundene hohe Maß an Reflexion hat zur Konsequenz, dass Geschlechterforschung in allen Disziplinen besonders auf methodologische Fragestellungen ausgerichtet ist. Arbeiten *mit* der Kategorie Geschlecht bedeutet immer auch Arbeiten *an* der Kategorie Geschlecht. All dies ist schließlich Folge einer schon seit Jahrzehnten ausgebildeten Inter- oder Transdisziplinarität der Forschungsdebatten, die in dieser Form und Ausprägung in anderen Wissenschaftsfeldern ihresgleichen sucht. Wissenschaftsdebatten zu Geschlecht wurden seit den 1970er Jahren nicht nur innerhalb der jeweiligen Disziplinen, sondern stets auch zwischen und über verschiedene Disziplinen hinweg geführt.

In die skizzierten kritischen Debatten zur Kategorie Geschlecht fließen unterschiedliche Theorietraditionen ein, die – über ihre Widersprüchlichkeiten, Unvereinbarkeiten, Ausdifferenzierungen und Ungleichzeitigkeiten hinweg – bis heute zahlreiche Anknüpfungspunkte für Forschung und Theoriebildung bieten. Hier ist zunächst einmal die

grundlegende und auch gegenwärtig häufig nur als Erkenntnisziel umgesetzte Blickerweiterung von der Frauen- zur Geschlechterforschung von Bedeutung. Zugleich ist diese Einschätzung, es habe zunächst eine Frauenforschung gegeben, die später durch die Geschlechterforschung abgelöst wurde, aber selbst schon Gegenstand der kritischen Auseinandersetzung, denn etliche Wissenschaftlerinnen vertreten den Standpunkt, Frauenforschung habe sich schon immer mit der Untersuchung von Geschlechterverhältnissen und Geschlechterordnungen befasst. Hinzu kamen in verschiedenen Disziplinen Fragen nach der politischen Parteilichkeit, wie sie in den Anfängen der Frauen- und Geschlechterforschung diskutiert und auf hohem Niveau reflektiert wurden: Begreift Geschlechterforschung sich immer noch als gesellschaftskritisches Projekt? Welche normativen Konzepte werden zugrunde gelegt und inwieweit werden diese als solche reflektiert? Worauf richtet sich der kritische Blick in welchem Kontext? Für die gegenwärtige Situation kann festgestellt werden, dass Frauen- und Geschlechterforschung sich weder ausschließlich auf Frauen bezieht, noch handelt es sich um eine Wissenschaft, die von Frauen geleistet werden muss. Dennoch darf nicht aus dem Blick geraten, dass gesellschaftliche Gewaltverhältnisse und Geschlechterverhältnisse immer noch zuungunsten von Frauen strukturiert sind. Dies wirft Fragen nach der Bedeutung und dem Wandel männlicher Herrschaft auf, die seit ihren Anfängen auf der Tagesordnung von Frauen- und Geschlechterforschung stehen und schließlich auch in der Männlichkeitsforschung verfolgt werden.

Eine – trotz aller Relativierungen – bis heute grundlegende Debatte betrifft die Unterscheidung von „sex“ und „gender“ als wechselseitig aufeinander bezogene Kategorien. Damit verbunden ist die systematische Reflexion binärer Kategorisierungen wie Natur und Kultur ebenso wie die von europäisch geprägten, modernen Unterscheidungsvorstellungen, die nicht nur die Geschlechterordnung von Gesellschaften betreffen, aber eng mit diesen verwoben sind. So öffnet die Kritik der Zweigeschlechtlichkeit den Blick auf Kulturen und Verhältnisse mit anderen Akzentuierungen des Verhältnisses von Differenz und Hierarchie. Dies gilt auch für Ansätze, die der Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit zugerechnet werden und für die Heteronormativitätskritik der Queer Studies. In der Konsequenz bedeutet dies, dass erst die kritische Reflexion auf Geschlecht selbst es erlaubt, Geschlechterverhältnisse, Geschlechterbeziehungen und die symbolischen Ordnungen der Zweigeschlechtlichkeit als wandelbare und historisch spezifische Phänomene im Prozess ihrer Konstitution und Konstruktion zu rekonstruieren.

Insgesamt wird also das Verhältnis von herrschaftskritischen Ansätzen feministischer Theorie, wissenschafts- und erkenntniskritischen Diskursen und konkreten Forschungs-

ansätzen diskutiert. Darum steht die Geschlechterforschung vor der mehrfachen Herausforderung, sich im Verhältnis von hegemonialen wissenschaftlichen Diskursen, die Geschlecht ignorieren oder naturalisieren, zu platzieren und den Blick zugleich offen zu halten für die fortlaufenden erkenntniskritischen Debatten zur Kategorie Geschlecht im interdisziplinären, aber auch disziplinspezifischen Kontext. Um dieses sowohl intra-, als auch inter- und transdisziplinäre Projekt weiter voranzutreiben, können grundlegende Untersuchungsprämissen der Geschlechterforschung aufgegriffen und auch in empirischen Projekten weiterentwickelt werden. Dabei sind die unterschiedlichen disziplinären Zugänge zu den entsprechenden theoretischen, methodischen und inhaltlichen Fragestellungen zu berücksichtigen.

In dieser Weise möchte der hessische Forschungsschwerpunkt die inhaltliche Weiterentwicklung der Frauen- und Geschlechterforschung in Hessen unterstützen. Er setzt auf die Profilierung und den Ausbau vorhandener Forschungsaktivitäten und initiiert zugleich inhaltliche Weiterentwicklungen – auch und gerade in Disziplinen, in denen bisher Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung weniger berücksichtigt wurden. Zu nennen sind hier die folgenden **Forschungsfelder**:

- 1) **Theorieansätze der Geschlechterforschung**
- 2) **Gesellschaftlicher Wandel und Wandel in den Geschlechterverhältnissen**
- 3) **Repräsentation und Performanz von Geschlecht**
- 4) **Geschlechterperspektiven in Natur und Technik**

Im Rahmen dieser Forschungsfelder sind die im Folgenden genannten **Forschungsthemen** denkbar:

- Sozialer Wandel (z.B. Arbeitsgesellschaft, Krieg und Frieden, Migration, Nachhaltigkeit, Ökonomie, Prekarisierung, Rechtsverhältnisse, Reproduktionskrise, Transnationalisierung, Wandel der männlichen Herrschaft, Wandel im Generationenverhältnis, Utopien, Beharrungskräfte, Technikgestaltung, ...)
- Soziale Ungleichheiten / Achsen der Differenz in Prozessen gesellschaftlichen Wandels (z.B. Exklusion-Inklusion, Intersektionalität, race-class-gender, Rechtsverhältnisse, Strukturkategorie versus Prozesskategorie Geschlecht, Antidiskriminierungsstrategien, Vorherrschaft formaler Gleichheit, Care, ...)
- Herrschaft und Gewalt in den Geschlechterverhältnissen (z.B. Devianz, hegemoniale Männlichkeit, Krieg, Macht und Geschlecht, Retraditionalisierung von Geschlecht, Ordnungsmächte, ...)
- Akteurinnen und Akteure des sozialen Wandels (z.B. Frauenbewegungen, gesellschaftliche Leistungen von Frauen, internationale Frauennetzwerke, Frauen-

und Menschenrechte, Gleichheit und Differenz, Institutionalisierung feministischer Politiken, Partizipation und Ausschluss, soziale Bewegungen, ...)

- Konstruktionen und Zusammenhänge von Differenz und Hierarchie (z.B. Identität, Interaktionsordnungen, Körper, Künstliche Intelligenz, Mediale Inszenierungen, Neue Medien, unterschiedliche Konstruktionsbegriffe, Profession und Geschlecht, Transgenderforschung, Wissensordnungen, situiertes Wissen, ...)
- Konstellationen von Heteronormativität (z.B. Identität, Körper, Paarforschung, race-class-gender, Sexualität und Geschlecht, Transgenderforschung, ...)
- Reproduktion und Dekonstruktion einer Naturalisierung des Sozialen (Mythos Objektivität, Nature – Nurture, gesellschaftliche Naturverhältnisse, Geschlechterideologie in wissenschaftlicher Methodik und Theoriebildung, biologisch-medizinische Konstruktion von Geschlechterdifferenzen, Geschlechterkonstruktionen in bildgebenden Verfahren, Embodiment, Intersexualität, Transgender, Bioethik, Gesundheitswesen, Reproduktionstechnologien, Gendermedizin, ...)
- Geschlechterpolitiken (z.B. Gender Mainstreaming, Lebensformen und Familienpolitik, Rechtsverhältnisse, Rechtsnormen und -realität, Sozialpolitik, Care, ...)
- Raum und Geschlecht (z.B. Öffentlichkeit und Privatheit, Raumsymbolik, soziale, globale und transnationale Räume, Bauordnungs- und Planungsverfahren, ...)
- Imaginationen von Geschlecht (z.B. künstlerische, literarische, mediale Inszenierungen von Geschlecht, Körpermaschinen, ...)
- Geschlecht in Kunst und Kultur.